

Madonnas, Queens and Other Heroes

Im Werkzyklus «Madonnas, Queens and Other Heroes», beschäftigt sich Marlies Pekarek mit der Repräsentation von Macht, sozialem Status, ebenso wie mit Fragen der Verehrung, der Identifikation, und der Entstehung von positiven wie negativen Vorbildern.

Im Tryptichon begegnen wir der englischen Königin Elisabeth I, die mit der Weltkugel als Insignie ihrer Macht zu spielen scheint, während die Prinzessin Elisabeth Stuart, die «Perle Britanniens», ihren eigenen zierlichen Kopf wie ein Täschchen zwischen den Händen hält. Dazu gesellt sich die Schwägerin von Louis XIV, Liselotte von der Pfalz, Herzogin von Orléans, die einst in ihr Tagebuch stöhnte: „Madame sein ist ein elendes Handwerk“. Ihnen gegenüber erblicken wir den Sonnenkönig selbst in zwei seiner berühmtesten Porträts, die ihn als jungen Mann und auf der Höhe seiner Macht, in Hermelin und wallender Perücke zeigen.

Marlies Pekarek arbeitet nach historischen Gemälden, die sie am Computer vielfältigen Veränderungen unterzieht und auf schwarz-weiße Papier- und Foliencollagen überträgt oder mit schwarzer Farbe auf hautfarbene, zu grossen Flächen zusammengenähte Wachspapiere malt. Die perlende Struktur des Pinselstrichs lässt filigrane, transparente Strukturen entstehen, die an die Kostbarkeit edler Stoffe oder Spitzen erinnern und den Gestalten eine schwebende, zarte Erscheinung geben. Unter den Persönlichkeiten, die uns neben Königen und Edeldamen umgeben entdecken wir auch so unterschiedliche Figuren wie den griechischen Heroen Perseus mit dem Haupt der Medusa, Judith mit dem Haupt des Holofernes oder die eigentümliche Darstellung «The Sick Monkey», eine bearbeitete Illustration aus der «Histoire de Gil Blas de Santillane» (1735), worin ein eleganter Herr und sein Äffchen sich in der Körpersprache eines Liebespaares einander zuwenden. Pekarek legt die darin verborgene, befremdliche Mischung aus Vermenschlichung einerseits und dem Willen nach Bändigung und Verharmlosung des Wilden andererseits offen, vgl. auch die Porzellanserie «Menschenaffen».

Corinne Schatz